

Auch hat er ja ohnedies genug, und wer weiß, wie seine Eltern es gewonnen haben! Ist es nicht besser, ich packe selbst dasjenige an, was er doch sonst ohne mich verschwendet, als daß ich es unter Fremde kommen lasse?"

Dergestalt folgten die beiden Jünglinge ihren verblendeten Begierden und ersäuften sich mithin im Abgrunde der Wollust, bis endlich Iulus die lieben Franzosen bekam, ungefähr vier Wochen schwigen und beides, seinen Leib und seinen Beutel mußte purgiren lassen. Dies machte ihn indeß nicht im Mindesten besser, noch gedieh es ihm zur Warnung; denn er machte das gemeine Sprüchwort wahr: „Da der Kranke genas, je ärger er was!“

Das siebente Kapitel.

Simplex sieht, wie der Avarus abflieht,
Iulus hingegen die Schulden wohl fühlt.

Avarus stahl so viel Geld zusammen, daß ihm Angst dabei wurde, maßen er nicht wußte, wo er damit hin sollte, damit dem Iulus seine Untreue verborgen bliebe. Er ersann deswegen folgende List, um ihm ein Auge zu verkleiben. Er verwechselte zum Theil sein Gold in grobe deutsche silberne Sorten, that solche in ein großes Felleisen und kam damit bei nächtllicher Weile vor seines Herrn Bette gelaufen, mit gelehrten Worten daher lügend, oder höflicher zu reden, daher erzählend, was ihm für ein Fund gerathen wäre. „Gnädiger Herr!“ sagte er, „ich stolperte über diese Beute,

als ich von Etlichen von deren Liebsten Wohnung gejagt wurde; und wenn der Ton des gemünzten Metalles nicht einen andern Klang von sich gegeben hätte, als das Eingeweide eines Abgestorbenen thut, so hätte ich geschworen, ich wäre über einen Todten gelaufen.“ Damit schüttete er das Geld aus und sagte ferner: „Was geben mir Eure Gnaden wohl für einen Rath, daß dieses Geld seinem rechtmäßigen Herrn wieder zukommt? Ich verhoffe, derselbe sollte mir wohl ein stattliches Trinkgeld davon zukommen lassen!“ „Narr!“ antwortete Zulus, „hast du etwas, so behalte es! Was bringst du aber für eine Antwort von der Jungfer?“ „Ich konnte,“ erwiderte Avarus, „diesen Abend nicht mit ihr zu sprechen kommen, weil ich, wie Eure Gnaden gehört haben, Etlichen mit großer Gefahr habe entrinnen müssen und mir dieses Geld unversehens zugestanden ist.“ Also behalf sich Avarus mit Lügen, so gut er konnte, wie es alle jungen angehenden Diebe zu machen pflegen, wenn sie vorgeben, sie hätten gefunden, was sie gestohlen haben.

Eben damals bekam Zulus von seinem Vater Briefe, und in denselben einen scharfen Verweis, daß er so ärgerlich lebe und so schrecklich viel Geld verschwendet habe; denn er hatte von den englischen Kaufherren, die mit ihm in Briefwechsel standen, und die dem Zulus je zuweilen seine Wechsel entrichteten, des Zulus und seines Avarus ganzes Thun und Treiben erfahren, außer daß dieser seinen Herrn befohl, Jener aber solches nicht merkte. Deswegen bekümmerte sich denn des Zulus Vater dergestalt, daß er darüber in eine schwere Krankheit fiel. Er schrieb den bemeldeten Kaufherren, daß sie hinfort seinem Sohne nicht mehr

geben sollten, als die bloße Nothdurft, die ein gemeiner Edelmann haben müßte, um sich in Paris zu behelfen, mit dem Anhange, daß er, wofern sie ihm mehr darreichen würden, ihnen solches nicht wieder gut machen wollte. Den Julius aber bedrohte er, wofern er sich nicht bessern und ein anderes Leben anstellen würde, daß er ihn alsdann gar enterben und nimmermehr für seinen Sohn halten wollte.

Julius wurde zwar darüber trefflich bestürzt, faßte aber darum keinen Vorsatz, sparsamer zu leben; und wenn gleich er seinen Vater hätte begnügen und von den gewöhnlichen großen Ausgaben abstecken wollen, so wäre es ihm für diesmal doch unmöglich gewesen, weil er schon allbereits viel zu tief in den Schulden stach, es sei denn, daß er seinen Credit erstlich bei seinen Gläubigern, und folgerichtig auch bei Jedermann hätte verlieren wollen. Dies widerrieth ihm aber freilich die Hoffart gar mächtig, weil es wider seine Ehre war, die er sich mit vielem Spendiren erworben hatte. Deswegen redete er seine Landsleute an und sagte: „Ihr Herren, wisset, daß mein Herr Vater nicht allein an vielen Schiffen baart, die sowohl nach Ost- als nach Westindien gehen, sondern auch in unserer Heimath auf seinen Gütern alljährlich bei vier- bis fünftausend Schafe zu scheeren hat, also daß es ihm auch kein Kavaller im Lande gleich, noch viel weniger vorzuthun vermag. Ich schweige jetzt ganz von der Baarschaft und den liegenden Gütern, die er besitzt. Auch wißt Ihr ja, daß ich heute oder morgen der einzige Erbe seines ganzen Vermögens bin, und daß mein besagter Herr Vater allerdings auf der Grube geht. Wer wollte mir denn nun zumuthen, daß ich hier als ein Bärenhäuter leben sollte? Wäre solches, wenn ich es thäte, nicht un-

ferer ganzen Nation eine Schande? Ihr Herren! ich bitte Euch, laßt mich in solche Schande nicht gerathen, sondern helft mir aus, wie bisher, mit einem Stück Geld, welches ich Euch dankbarlich wieder ersetzen und bis zur Bezahlung mit Kaufmannsinteressen verzinzen will. Auch werde ich überdies noch einem Jeden insonderheit mit einer solchen Verehrung begegnen, daß er mit mir zufrieden sein wird."

Hierüber zogen Etlliche die Ähseln ein und entschuldigten sich, sie hätten gegenwärtig keine übrigen Mittel; in Wahrheit aber waren sie ehrlich gesinnt und wollten des Julius Vater nicht erzürnen. Die Anderen hingegen dachten, was sie für einen Vogel zu rupfen bekämen, wenn sie den Julius in ihre Klauen kriegten. „Wer weiß,“ sagten sie zu sich selber, „wie lange der Alte noch lebt! Zudem will ein Sparrer einen Verzehrer haben! Will ihn der Vater gleich enterben, so kann er ihm doch das mütterliche Vermögen nicht benehmen!“ Mit einem Worte, diese schossen dem Julius noch tausend Dukaten vor, wofür er ihnen verpfändete, was sie selbst begehrten, und ihnen außerdem jährlich acht Procent Zinsen versprach, welches denn Alles in bester Form verschrieben wurde. Damit reichte Julius nicht weit hinaus; denn nachdem er seine Schulden bezahlt und Avarus seinen Theil hinweg gezwackt hatte, blieb nur noch wenig übrig, maßen er in kurzer Zeit wieder entlehnen und neue Unterpfänder geben mußte. Dieses wurde seinem Vater von anderen Engländern, die nicht so gewinnüchtig waren, bei Zeiten benachrichtigt, und der Alte erzürnte sich darüber dergestalt, daß er denen, welche seinem Sohne über seinen Auftrag hinaus Geld gegeben hätten, eine Protestation einlegen, und sie

seines vorigen Schreibens erinnern, daneben ihnen auch andeuten ließ, daß er ihnen keinen Heller wieder dafür gut machen, sondern daß er sie noch obendrein, wenn sie wieder in England anlangen würden, als Verderber der Jugend und als solche, die seinem Sohne zu dieser Verschwendung behülftich gewesen wären, vor dem Parlamente verklagen wollte. Dem Julius selbst aber schrieb er mit eigener Hand, daß er sich hinfort nicht mehr seinen Sohn nennen, noch jemals wieder vor sein Angesicht kommen sollte.

Als solche Nachrichten einliefen, fing des Julius Sache abermals an, zu hinken. Er hatte zwar noch ein wenig Geld, aber viel zu wenig, um weder seine verschwenderische Pracht hinausführen, noch sich auf eine Reise vorbereiten und ausstatten zu können, um irgendwo einem Herrn mit einem Paar Pferden im Kriege zu dienen, wozu ihn beides, die Hoffart und die Verschwendung ansetzte. Und weil ihm nun auch hierzu Niemand etwas vorsehen wollte, so flehte er seinen getreuen Avarus an, ihm von dem, was er gefunden hatte, die Nothdurft vorzustrecken. Avarus entgegnete ihm auf seine Bitte: „Euer Gnaden wissen wohl, daß ich ein armer Schüler gewesen bin und sonst nichts vermag, als was mir neulich Gott bescheert hat!“ — „Ach! du heuchlerischer Schalk!“ dachte ich bei mir, „hätte dir das nun Gott bescheert, was du deinem Herrn abgestohlen hast? Solltest du ihm in seinen Nothen nicht mit dem Seinigen zu Hülfe kommen? und das um so viel eher, dieweil du, so lange er etwas hatte, mitgemacht und das Seinige hast verfressen, versaufen, verhuren, verbuben, verspielen und verbankefiren helfen? O, du Vogel,“ dachte ich, „du bist zwar aus England gekommen, wie ein Schaf, aber seitdem dich der Geiz

befessen hat, bist du in Frankreich zu einem Fuchse, ja gar zu einem Wolfe geworden!" — „Sollte ich nun,“ sagte Avarus weiter, „solche Gaben Gottes nicht in Acht nehmen und zu meinem künftigen Lebensunterhalte anlegen, so müßte ich besorgen, ich möchte mich dadurch meines ganzen künftigen Glückes unwürdig machen, das ich etwa noch zu hoffen habe. Wen Gott grüßt, der soll ihm danken! Es dürfte mir vielleicht mein Lebenlang kein solcher Fund wieder gerathen. Soll ich nun dieses an einen Ort hingeben, wohin selbst reiche Engländer nichts mehr leihen wollen, weil sie die besten Unterpänder bereits hinweg haben? wer wollte mir wohl solches rathen? Zudem haben mir ja Euer Gnaden selbst gesagt, wenn ich etwas hätte, so sollte ich es behalten! Und über dies Alles liegt mein Geld auf der Wechselbank, von wo ich es nicht kriegen kann, wenn ich will, es sei denn, daß ich mich eines großen Vortheils verzeihen wollte.“

Diese Worte waren dem Julius zwar schwer zu verdauen, da er sich deren weder von seinem getreuen Diener versehen hatte, noch solche von Anderen zu hören gewohnt war. Aber der Schuch, den ihm die Hoffart und die Verschwendung angelegt hatten, drückte ihn so hart, daß er sie leichtlich verschmerzte und für billig hielt, und durch anhaltendes Bitten brachte er doch so viel vom Avarus heraus, daß er ihm all sein erschundenes und abgestohlenes Geld verlieh, unter der Bedingung, daß sein, des Avarus, Kiedlohn sammt demjenigen, was er noch in vier Wochen an Interessen dafür hätte haben können, zur Hauptsumme geschlagen, mit acht Procent jährlich verzinst und, damit er um Hauptsumme und Zinsen versichert sein möchte, ihm ein

freies adeliges Gut, welches dem Julius von seiner Mutter Schwester vermacht worden war, verpfändet werden sollte. Dies wurde denn auch alsbald in Gegenwart der anderen Engländer, als erbetener Zeugen, in der allerbesten Form vollzogen, und es belief sich die Summe im Ganzen auf sechshundert Pfund Sterling, welches nach unserer Münze ein namhaftes Stück Geldes macht.

Kaum war obiger Contract geschlossen, die Verschreibung gefertigt und das Geld dargezahlt, da kam dem Julius die Verkündigung eines erfreulichen Leides, daß nämlich sein Herr Vater die Schuld der Natur bezahlt hätte. Deswegen legte er denn gleichsam eine fürstliche Trauer an und machte sich gefaßt, ehestens nach England zu verreisen, mehr um die Erbschaft anzutreten, als um seine Mutter zu trösten. Da sah ich mein blaues Wunder, wie Julius auf einmal wieder einen Haufen Freunde bekam, während er doch vor etlichen Tagen gar keinen mehr gehabt hatte. Auch wurde ich gewahr, wie er heucheln konnte; denn wenn er bei den Leuten war, so stellte er sich um seinen Vater gar leidig an; war er aber mit dem Avarus allein, so sagte er: „Wäre der Alte noch länger lebendig geblieben, so hätte ich mich endlich heim betteln müssen, sonderlich wenn du, Avarus! mir mit deinem Gelde nicht wärst zu Hülfe gekommen.“